

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1944**

25.7.1944 (No. 203)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.



REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg...

Dienstag, 25. Juli

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM...

Ein unmißverständliches nationalsozialistisches Bekenntnis aller Soldaten:

Die Wehrmacht entbietet den Deutschen Gruß

Der Führer hat dem Wunsch aller Wehrmachtteile seine Zustimmung erteilt — Hermann Göring: Ein Zeichen unverbrüchlicher Treue zu Adolf Hitler und engster Verbundenheit zwischen Wehrmacht und Partei

DNB. Führerhauptquartier, 24. Juli. Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches hat als rangältester Offizier der deutschen Wehrmacht...

Der Führer hat dem Wunsch der Wehrmacht entsprochen und seine Zustimmung erteilt. Mit sofortiger Wirkung tritt daher an die Stelle der Ehrenbezeugung durch Anlegen der rechten Hand...

Die deutsche Wehrmacht grüßt jetzt durch Erheben des rechten Armes und Erwidern des Deutschen Grußes...

Eine Änderung in der Gruppierung der Wehrmacht mochte in der Vergangenheit nicht erforderlich erscheinen...

In völliger Verkennung der wahren Situation hatten die Akteure des Putsches auf eine Gefolgschaft gehofft...

Die Planung der Verräter ist dabei völlig klar: Die kleine Offiziersgruppe ohne jeden Anhang bildete sich ein...

Keine größeren Kämpfe in der Normandie

Erbitterte Kämpfe in Italien — Bei Tag und Nacht Vergeltungsfeuer auf London — Durchbruchversuch zwischen Brest-Litowsk und Grodno gescheitert

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Normandie kam es gestern zu keinen größeren Kampfhandlungen...

Das Vergeltungsfeuer auf London wurde bei Tag und Nacht fortgesetzt. In Italien führte der Feind gestern stärkere Angriffe gegen unsere

untrügliche Beweise vor, die zu gegebener Zeit dem deutschen Volk unterbreitet werden können...

Volk und Wehrmacht sind und waren immer eine Einheit, die durch Saboteure nicht zu trennen war...

Die Treue zum Führer mit dem Tode besiegelt

Generaloberst Günther Korten, Generalmajor Heinz Brandt und Mitarbeiter Berger ihren Verletzungen erlegen

Berlin, 24. Juli. Der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generaloberst Günther Korten...

Mit Günther Korten war sein Leben unendlich schaffensfrohen Leben...

Der am 29. Juli 1898 in Köln als Sohn eines Regierungsbaumeisters Geborene trug schon im September 1914 als 16-jähriger den feldgrauen Rock...

Als Chef des Generalstabes einer Luftflotte ging der damalige Oberst im Generalstab 1939 in den Polenfeldzug...

Der Führer dankt für Glückwünsche und Treuekundgebungen

DNB. Führerhauptquartier, 24. Juli. Der Führer gibt bekannt: Aus Anlaß des gegen mich und meine Mitarbeiter gerichteten Anschlages...

Nun hat das Schicksal auch diesen einzigartigen Menschen und Soldaten, der schon am 9. November 1923 unter den ersten Vorkämpfern der nationalsozialistischen Bewegung marschierte...

„Uns allen ein Vermächtnis“

Nachruf des Reichsmarschalls Hermann Göring hat dem bei dem ruchlosen Mordanschlag auf den Führer schwerverletzten und jetzt diesen Verletzungen erlegenen Chef des Generalstabes der Luftwaffe...

Ein tragisches Geschick hat Generaloberst Günther Korten, Chef des Generalstabes der Luftwaffe...

Ein britischer Bomberverband führte in der vergangenen Nacht einen Terrorangriff gegen Kiel...

Göring, Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

„Einer der besten Offiziere des Heeres“

Nachruf des Chefs des Generalstabes des Heeres zum Tode von Generalmajor Brandt

Berlin, 24. Juli. Der Chef des Generalstabes des Heeres, Generaloberst Guderian...

An der Seite des Führers wurde Generalmajor Heinz Brandt, der an führender Stelle im Generalstab des Heeres Dienst tat...

Mit ihm verliert das Heer einen hervorragenden Offizier, den unermüdliche Pflichttreue und einzigartige Selbstaucht vor allen anderen auszeichnete...

Das Heer betrauert in Generalmajor Brandt einen seiner besten Offiziere, der sich in seiner Mitarbeit an der Führung des großdeutschen Freiheitskampfes unvergängliche Verdienste erworben hat...

Die Schwerter für Generalleutnant Bayerlein

DNB. Führerhauptquartier, 24. Juli. Der Führer verlieh am 20. Juli 1944 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes...

Generalleutnant Bayerlein ist am 14. Januar 1899 in Würzburg als Sohn des Oberinspektors B. geboren...

Nun hat das Schicksal auch diesen einzigartigen Menschen und Soldaten, der schon am 9. November 1923 unter den ersten Vorkämpfern der nationalsozialistischen Bewegung marschierte...

Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern für Dr. Dorpmüller

Berlin, 24. Juli. Der Führer verlieh dem Reichsverkehrsminister Dr. Ing. Dorpmüller in Anerkennung seines persönlichen Einsatzes...

Reichsminister Dr. Dorpmüller war bereits Inhaber des Ritterkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes ohne Schwertern...

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Reichswalters des NSDAP, Reichsminister Albert Speer, dem Reichsverkehrsminister Dr.-Ing. e. h. Dorpmüller in Würdigung seiner überragenden Leistungen...

Reichsminister Speer überreichte im Auftrag des Führers die hohe Auszeichnung an Dr. Dorpmüller anlässlich seines gestrigen 75-jährigen Geburtstages.

Franktireurs!

Es gibt Franzosen, die auch heute noch für England und die USA kämpfen wollen. Sie sind keine Soldaten, denn Frankreich besitzt keine Armee mehr.

Sie sind Heckenschützen und Franktireurs und wollen können nichts anderes sein, denn hinter ihnen steht nicht die Nation, der sie entstammen, sondern der Auftrag ausländischer Generalstäbe.

Die französischen Franktireurs, deren Vernichtung die Wehrmachtberichte der letzten Tage meldeten, sind nicht durchweg gekaufte Freibeuter, obwohl anglo-amerikanisches Geld eine überragende Rolle spielt.

Aber es kam anders. Die Landung gelang zwar, aber nicht die Invasion, die seit Anbeginn ins Stocken geriet und das Schlachtfeld nicht zu wechseln vermog.

Jede Bombe auf französische Städte ist süß für uns, denn wir wissen, daß stets ein wenig auch der Feind getroffen wird.

Die Rechnung geht auf, wenn das Ergebnis der Untertang Frankreichs sein soll.

Verlag und Druck: Oberhehnlischer Gauverlag u. Druckerei GmbH. Verlagsdirektor: Emil Munnz

Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellvert. Hauptschriftleiter: Paul Schall

Kriegsgefangenen-Schmuggel ist Feindbegünstigung

Das Straßburger Sondergericht verhängte ein Todesurteil und hohe Zuchthausstrafen — Das Urteil eine erneute Warnung

Straßburg, 24. Juli. Der Gerichtssaal, in dem Ende der vergangenen Woche das Sondergericht Straßburg tagte, bot ein ungewöhnliches Bild.

Rudloff gehört zu den Naturen, die nach außen hin heute den Biedermann spielen, zur Rede gestellt so tun, als ob sie das unschuldigste Lamm von der

Welt wären, ja sich darüber wundern, warum man für ihr Tun am Rechen schaft verlange, aber im Geheimen alles, was deutsch ist, sabotieren und den nationalsozialistischen Staat schädigen, wo sie nur können.

Rudloff hatte seine „Organisation“ recht geschickt nach seinem Sinne aufgezogen. Er selbst hielt sich etwas im Hintergrund, besorgte meistens nur die Fahrkarten für die über die Grenze zu verschleppenden aus deutscher Gefangenschaft entwichenen französischen Soldaten.

Dieses „Mitleid“ wurde, wie nicht anders zu erwarten war, von sämtlichen 28 Angeklagten als Triebkraft ihres Handelns vorgebracht.

der Betonung, daß es auch für den Elsässer eine Pflicht gebe, die einzig und allein für seine Haltung maßgebend sein müsse, nämlich die Pflicht, sich den Gesetzen des Großdeutschen Reiches zu unterwerfen und nach ihnen zu handeln.

Kein Staat in der ganzen Welt wird es zulassen, daß ihm in dem Augenblick, da er um seine äußerste Existenz kämpft, in der Heimat irgend jemand in den Rücken fällt.

Auch der Elsässer hat sich mit der Tatsache abzufinden, daß die deutsche Kriegsleitung die französischen Soldaten noch in Gefangenschaft behält.

In eine ganz gefährliche Lage hatte sich der knapp 20jährige Holzfuhmann Luzian Fischer gebracht. Er wohnt mit seinen gleichfalls angeklagten Eltern in Reithal.

wahrte ihn vor der Todesstrafe. Unverantwortlich hatten seine Eltern gehandelt, die, statt das Treiben ihres Sohnes zu unterbinden, es teilweise unterstützten.

Bei Begründung seiner Anklage wies der Oberstaatsanwalt darauf hin, daß es gerade die unruhigen Elemente sind, die aus der deutschen Kriegsgefangenschaft wegstreben, um nach Frankreich zu kommen, und um sich dort wieder in feindlichem Sinne gegen Deutschland zu betätigen zu wollen.

Wegen planmäßiger Förderung der Flucht französischer Kriegsgefangener und damit wegen Feindbegünstigung wurde der Angeklagte Paul Rudloff zum Tode verurteilt.

Nochmalige Steigerung des „V. 1“-Feuers

London spricht von „Verheerungen“ durch die deutschen Sprengkörper

R. D. Berlin, 24. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Zum erstenmal seit Beginn der „V. 1“-Offensive gebrauchen englisch-amerikanische Berichte von Montagmorgen den Ausdruck „Verheerungen“ über das Ausmaß der „V. 1“, die in den letzten Tagen in Südengland und London hervorgerufen wurden.

Wir erfahren hierzu durch unseren sch.-Berliner-Korrespondenten: Nachdem die britische Exchange-Agentur am Donnerstag erklärte, der Einsatz von Roboterflugzeugen hätte sich seit Dienstag verschärft, berichtet die gleiche Agentur am Freitag von einem weiteren Zunehmen der Einflüge der fliegen-

den Bomben seit Freitag. Daraus geht eine systematische Steigerung der deutschen „V. 1“ hervor. Zweifellos, erklärt weiterhin die gleiche Agentur, ist die Zahl der Abschüsse von Roboterbomben erheblich gesteigert worden.

Wir erfahren hierzu durch unseren sch.-Berliner-Korrespondenten: Nachdem die britische Exchange-Agentur am Donnerstag erklärte, der Einsatz von Roboterflugzeugen hätte sich seit Dienstag verschärft, berichtet die gleiche Agentur am Freitag von einem weiteren Zunehmen der Einflüge der fliegen-

den Bomben seit Freitag. Daraus geht eine systematische Steigerung der deutschen „V. 1“ hervor. Zweifellos, erklärt weiterhin die gleiche Agentur, ist die Zahl der Abschüsse von Roboterbomben erheblich gesteigert worden.

Gegen die übrigen Angeklagten wurden hohe Zuchthaus- und Gefängnisstrafen ausgesprochen. In der Begründung des Urteils wies Landgerichtspräsident Dr. Huber darauf hin, wie durch den Hauptangeklagten Paul Rudloff nahezu die ganze Einwohnerschaft eines Dorfes versucht worden ist.

Rudloff war der Mittelpunkt, um den sich die anderen scharten. Er war das Haupt der Organisation der Fluchthilfe. Er hat auch gewußt, warum es geht. Er war nicht damit einverstanden, daß das Elsaß wieder deutsch wurde.

Elastische Kriegführung im Osten

Die Kämpfe um Lemberg und Lublin — Neue Großoffensive in Italien

R. D. Berlin, 24. Juli (Eig. Drahtbericht.) Da die Bolschewisten ihre Stoßkeile fast ausschließlich aus motorisierten Verbänden gebildet haben, während die Infanterie in dichten Massen nachfolgt, um etwaige Einbrüche zu erweitern, ist der Krieg im Osten an vielen Stellen beweglich geworden.

Dennoch ist es im wesentlichen bei den bolschewistischen Schwerpunkten der großen Schlachten geblieben. Im Raume von Lemberg und am oberen San wog der Kampf hin und her.

In Italien hat der Feind seine Großoffensive mit größten Kräften wieder aufgenommen. Seinen stärksten Druck konzentriert er gegen den Unterlauf des Arno und gegen die Stadt Pisa, während er gleichzeitig durch die Gebirgsgegend vorzudringen versucht.

sich die Gefechtsstärke noch immer auf örtliche Unternehmungen.

Amerikanischer Landungsversuch auf Tinian vereitelt

\* Tokio, 24. Juli. Feindliche Truppen versuchten am Montag mit Barken auf der Insel Tinian (Marianen) zu landen.

durchgeführt, die von Flugzeugverbänden, die zur Begleitung der Transporte eingesetzt waren, ausgeführt wurden.

Der Landungsversuch scheiterte jedoch infolge des scharfen Eingreifens der auf der Insel stationierten japanischen Truppeneinheiten.

Bei der Urteilsfindung kommt es nicht auf die Zahl der Gefangenen an, denen geholfen worden war, sondern auf den Sinn und Geist, in dem gehandelt wurde.

Provisorische Polenregierung in Moskau gegründet

Die Verbündeten und Neutralen sprechen von einem „einseitigen diplomatischen Schritt“

H. W. Stockholm, 24. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Moskau hat nun endgültig die Karten aufgedeckt für die seit langem vorbereitete, bisher aber vor der englisch-amerikanischen Öffentlichkeit noch nicht beim Namen genannte Sowjetisierung Polens.

befehlshaber für die vereinigten Polen-ernannten General bestehen. Keine Freude erweckte, einer amerikanischen Darstellung zufolge, diese Mitteilung bei den Verbündeten.

spricht unter allen möglichen Vorbehalten von einem »ersten einseitigen diplomatischen Schritt«.

Europas Feinde haben eine vernichtende Niederlage erlitten

Marcel Déat im „Oeuvre“ — Auch Frankreich wird eine innere Reinigung vornehmen müssen

J. B. Paris, 24. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Es gibt gewiß eine Anzahl von Franzosen, die ihre Schadenfreude über die Vorgänge vom 20. Juli nicht verbergen können.

Marcel Déat im „Oeuvre“, wie vor Beginn des Badoglio-Verrats. Hinter dieser kleinen Verräterbande aber steht das Weltjudentum, das seit fünf Jahren das Kriegstheater inszeniert.

als die große internationale Verschwörung gegen das sozialistische Europa. Aber diese Verschwörung des Kapitalismus und Feindes des sozialistischen Europas haben eine vernichtende Niederlage erlitten, von der sie sich nicht mehr erheben werden.

Der Anschlag auf das Leben des Führers hat das Gegenteil bewirkt. Ganz Deutschland hat sich noch enger und noch leidenschaftlicher um seinen Führer geschart.

»Es war ganz genau so«, schreibt

In Wirklichkeit war es nichts anderes

ist dringender geworden als sonstwo.

# Das Gebot der Stunde

Keine Ausflüchte mehr für den vollen Arbeitseinsatz! — Der Präsident des Gauarbeitsamtes Nickles auf der Führertagung des Gaues

O Straßburg, 24. Juli. Der Präsident des Gauarbeitsamtes Nickles wies in einer Rede auf der letzten Führertagung des Gaues am Samstag in Straßburg angesichts der Kampfweise unserer Feinde eindringlich auf die Notwendigkeit hin, nun rücksichtslos alle Folgerungen zu ziehen. So deutlich die Frage, ob wir heute einen totalen Arbeitseinsatz hätten, verneint werden müsse, so klar müsse die Frage, ob wir über die notwendigen Kraftreserven verfügten, bejaht werden.

Die Erfassung dieser Kräfte sei Angelegenheit des ganzen Volkes. Hieraus ergäben sich zwingende Forderungen an jeden einzelnen zur äußersten Einschränkung der Lebensansprüche. Wir trieben noch zuviel persönlichen Aufwand. Maßstab könne nur das Dasein vieler Millionen in den schwergeschädigten Städten sein. Es gebe noch Wichtigeres als Hausgehilfenfragen. Munition sei notwendiger als Möbel zu polieren. Maßstab müßten auch die schwer arbeitende Bauersfrau und die Rüstungsarbeiterin sein. Vom Betriebsführer sei außer einer vorbildlichen persönlichen Haltung die Höchstleistung seines Betriebes ohne zusätzliche Kräfte zu fordern, ferner Stop aller nicht kriegsentscheidenden Fertigungen, sinnvoller Kräfteinsatz, bestmögliche gesundheitliche und soziale Betreuung, strengste Bekämpfung des Bummelantentumwesens, Bekämpfung von Leerlauf. Andererseits müsse den Betriebsführern jede mögliche Unterstützung zuteil werden. Alle Dienststellen müßten auf engste zusammenarbeiten, für Zuständigkeitskomplexe sei nicht die Zeit. Klare und rasche Entscheidungen seien

notwendig. Die Meldepflicht-Verordnung werde jetzt auf den Personenkreis ausgedehnt der nach Ansicht der Schaffenden schon längst hätte zur Arbeitspflicht herangezogen werden müssen. Es würden jetzt nicht nur die der Landarbeit Kundigen, sondern auch die Landarbeitsfähigen jeglichen Alters zu jedem zumutbaren Einsatz in der Landwirtschaft verpflichtet. Die Umquartierten müßten vor allem die Bauersfrau in Haus und Garten entlasten. Sämtliche irgendwie einsatzfähigen Kräfte in den Städten müßten jetzt der Rüstung zugeführt werden. Dies geschehe in Form von Heim- und Gemeinschaftsarbeit, wenn örtlich irgend möglich aber von Betriebsarbeit. Der Schrei nach behördlicher Gewalt entspringe oft nur einem Mangel an Phantasie und Tatkraft. Die Einsicht müsse sich wirklich durchsetzen, daß die Heimat zur gleichen Härte im Aushalten verpflichtet sei wie die Front, und daß die in der Welt einzigartige soziale und wirtschaftliche Sicherung in Deutschland eine Dankeschuld gegenüber dem Führer auslösen müsse. Der Hausgehilfeneinsatz werde neu geregelt mit dem Ziel, in erster Linie den kinderreichen Familien die notwendige Hilfe zu verschaffen.

Seinem abschließenden Appell zur Mobilisierung wirklich aller verfügbaren Kräfte zur Leistung für den Sieg verlieh der Redner besonderen Nachdruck mit dem Hinweis darauf, daß selbst die Verwundeten in den Lazaretten für ihre Kameraden an der Front arbeiteten. Wer habe da noch ein moralisches Recht, sich unter Berufung auf Paragraphen von einem zumutbaren Beitrag zum Krieg zu kummen?

## Trostlose Zustände in Iran und Irak

\* Genf, 24. Juli. Wie »Financial News« berichtet, befaßte sich auf der Jahreskonferenz der Imperial-Bank of Iran deren Vorsitzender Oberst A. Henry Momahon mit den Verhältnissen in Iran und Irak. Im Süden des Iran sehe es trostlos aus. Der gegenwärtige Schiffsverkehr zwischen Indien und den Ländern des Persischen Golfes erfolge mit Hilfe von Segelschiffen, weil Dampfer von den Alliierten nicht zur Verfügung gestellt werden. Die zum Teil erheblichen Preissteigerungen des verflorenen Jahres im Iran gingen in ihren Ursachen auf den Schmuggelverkehr mit dem Irak zurück. Viel Gold und Silber sei in letzter Zeit in Iran gehortet worden.

In Kuwait hätten die britischen Behörden mit ungewöhnlich großen Pülgerscharen »fertig« werden müssen, die dort aus dem Iran eintrafen und in Kraftwagen durch Saudi-Arabien nach Mekka fahren wollten. Infolge ungenügender Transportmittel seien viele Tausende der Pilger niemals nach Mekka gekommen und mußten enttäuscht und ihrer Ersparnisse beraubt nach Hause zurückkehren.

## Ein altes Grabgewölbe gefunden

\* Schanghai, 24. Juli. Bei der Ausführung von Erdarbeiten am Fuße des Fengchunberges außerhalb der Stadt Tchiangkiang an der Schanghai-Nanking-Eisenbahn stieß man auf ein einige hundert Jahre altes Grabgewölbe, berichtet Central Press. Das Gewölbe

war gut erhalten und barg große Mengen alter Münzen, Töpferwaren, Porzellane, usw.

## Aljechin siegte im internationalen Schachturnier

\* Madrid, 24. Juli. Das internationale Schachturnier in Hjon hat mit einem Sieg des Weltmeisters Aljechin geendet. Zweiter wurde der spanische Meister Medina. Sehr erfolgreich war ferner das dreizehnjährige Kind Pomar.

## Todesstrafe für Kindesmißhandlung

\* Rostock, 24. Juli. Vor dem Sondergericht Rostock hatte sich Frau Elsa Goettmann, geb. Neumann, aus Buetzow wegen Kindesmißhandlung mit tödlichem Ausgang zu verantworten. Die kinderlos verheiratete Angeklagte hatte im Februar 1943 ein vierjähriges Mädchen als Pflegekind angenommen. Die Pflegemutter zeigte aber wenig Liebe zu dem Kind. Sie gab ihm nicht genügend Nahrung und schlug es oft in übermäßiger Weise. Eines Tages mißhandelte sie ihr Pflegekind sogar in so bestialischer Form, daß es an den Folgen der Mißhandlungen starb.

Das Sondergericht verurteilte die Angeklagte wegen dieser rohen und gemeinen Tat als Gewaltverbrecherin zum Tode. Nach gesundem Volksempfinden kam nur diese Strafe als gerechte Sühne für ihr schändliches Verbrechen in Frage, durch das sie sich in schwerster Weise an der Volksgemeinschaft, zu deren kostbarsten Gütern die Kinder gehören, versündigt hat.

# Der Ort des Mordanschlags auf den Führer



Bild oben: Der Führer zeigt dem Duce den Tatort. — Bild unten: An der Stelle, die durch einen Kreis mit Pfeil gekennzeichnet ist, stand der Führer im Augenblick der Explosion. Noch stärker, als es Worte vermögen, lassen uns die beiden Bilder das Walten der Vorsehung erkennen, die uns unseren Führer erhielt. Aufnahmen: Presse-Hoffmann

Die Stockholmer Kriminalpolizei hat einen riesigen Diebstahl von Lebensmittelkarten aufgedeckt in den mehrere Beamte des Stockholmer Kriegswirtschaftsamtes verwickelt sind. Lebens-

mittelkarten für 40 000 kg rationierte Waren, hauptsächlich Fett, Zucker und Weizenmehl wurden entwendet und nach und nach an der schwarzen Börse verkauft.

Der englische Major Crip hat sich am Sonntagfrüh in seiner Istanbuler Wohnung erschossen. Crip war Gehilfe des Militärattachés und behandelte speziell die Balkanfragen.

# Der weiße Kragen

Vom gelassenen Ertragen des Krieges / Von Dr. Walter Beyer

„Die Heiterkeit“, bezeugt Ernst Jünger, „gehört zu den gewaltigen Waffen, über die der Mensch verfügt; er trägt sie als eine göttliche Rüstung, in der er selbst die Schrecken der Vernichtung zu bestehen vermag.“ Was wir hier aus dem Erlebnis des ersten Weltkrieges vernehmen, bestätigt sich heute aufs neue. Wo die Drangsal am größten, ist der Heitere am stärksten. Es mag nicht die tolle, die sprühende Heiterkeit sein, auf die wir da stoßen, vielmehr das reine innere Leuchten, welches den Schmerz überwindet und heilend durch die Schrecknisse strömt.

Im Felde bestimmt die Heiterkeit die kleinen Kniffe des Alltags. Man könnte die Summe dessen, was hier das Dasein wärmt, die Lebenskunst des Soldaten nennen. Vielleicht ist es wahr, daß sie nur auf dem Boden der Kargheit gedeiht, aber würde das etwas gegen die Kraft besagen, die wir daraus gewinnen? Wäre das nicht nur wiederum ein Beweis dafür, daß wir durch den Engpaß der schweren Tage müssen, um den Ursprung aufzufinden?

Wer für Wochen im Erdloch hockt, freut sich über eine Zigarettenspitze, die ihm die Feldpost bringt, über einen Kamm und über ein Taschenmesser, und er betreibt die Dinge, wie einstmals als Bube die gläsernen Kugeln, die ihm der Schatz der Schätze waren. Es leuchten die Augen über den Farben der Heiterkeit. Der Richtschütze hütet ein schillerndes Wasserglas, sein Nebemann schleppt ein blaues Pösterchen mit, das ihm der Luxus der Nächte ward, und viele tragen das Halstuch,

die bunte Krause des Lachens, die das magerste Antlitz aufhellen läßt.

In einem Bataillon am Pripjet, das monatelang in Schlamm- und Sumpfkühen lag, gab es einen Leutnant, der täglich im blendend weißen Kragen erschien. Er war kein Geck im Graben, er war ein heiterer Mensch. Kehrete er des Morgens vom Spättrupp zurück, brachte er tolle Erlebnisse mit. Er schlief und wusch sich und erschien mit dem hellen Symbol seiner Freude. Als dann sein Abschnitt für Wochen nicht mehr zur Ruhe kam, als die Grenadiere im Schweiß des Abwehrkampfes ermüdeten, auch da trug er den weißen Kragen, und sie sahen, daß ihr Leutnant ein Kerl war. Man mag derlei Zeichen für belanglos halten. Sie sind aber mehr, als nur Gesten, denn im entscheidenden Augenblick verbreiten sie das Gefühl befreiender Ueberlegenheit.

Wer je eine kritische Stunde auf einem Gefechtsstand verbracht, der weiß, wie sehr sich die „Männer im Mittelpunkt“ mit Heiterkeit wappnen. Es ist auch dies meist kein glühendes Sprühen. Der Humor des Kriegers bleibt trocken und um so mehr das Lachen der Kommandeure. Da wäre eine Charakterkunde ihrer Heiterkeit möglich: wohl jeder kennt den schnoddrigen, den rauhen, den kaltschnäuzigen, den ironischen und sarkastischen, den bärbeligen „Alten“, der im Panzer seiner Gelassenheit sitzt und oft mit einem einzigen Wort die Bangigkeit einer bösen Situation verschleucht.

Der Regimentskommandeur, der in einer Gefechtspause Heiratsannoncen

verliest, der Major, der mitten im Trommelfeuer das Seemannslied in den Feldfernsprecher pfeift — die lassen sich nun wirklich nicht mehr erschüttern. Sie gleichen dem großen König, der die Offiziere mit den Worten „Auf, Messieurs, es geht zum Tanz!“ in die Schlacht hineinführt, und sie beherrschen die Lage wie jener Luftschiffkapitän, der seinen Leuten, als die Hülle brennend auseinanderbrach, gelassen zurief: „Meine Herren, es darf geräucht werden!“

Immer paart sich hier die Heiterkeit mit der Kraft gelassener Ruhe. Es kann gar nicht anders sein, denn der Heitere nimmt Abstand von den Dingen und gewinnt dadurch die Ruhe seiner selbst. Im Fluge eines trocken hingeworfenen Wortes distanziert er sich innerlich von den Franken der Gefahr. In solchen Augenblicken fühlt man mit und vernimmt den Anruf einer großen Befreiung. Heiter sein macht frei — das ist das Geheimnis derer, die in Stahlgewittern noch befehlen können.

Der Krieg verträgt keinen tierischen Ernst. Er kann, so paradox es klingt, nur menschlich ertragen werden. Käme den Kämpfern draußen nur stählerne Pathos in den Sinn, würden ihre Herzen versteinern und nichts als Statuen ständen an der Front. In Wahrheit geschieht das Große auch hier auf natürliche Art. Ein Lied, ein Lachen, eine hingesummete Melodie führen meist in die Spannung des Angriffs hinein und niemand vermag sie zu bannen. Es klingt dann fürwahr wie Musik von Mozart: hinter der Heiterkeit leuchten die Schauer des Lebens auf. Aber sie lassen sich solcherweise ertragen. Krampf im Kriegsbild und Krampf im Leben sind dagegen immer Lüge. Man soll das Erhabene nur in Gleichnissen

zeigen und man kann das wirklich Heroische nur im Kleide der Heiterkeit fassen. Das Grauen wird in der Brust des einzelnen gleichsam destilliert und in das Maß des Erträglichen überführt. Dann aber leuchtet der Schalk aus den ernstesten Dingen versöhnlich, tröstend und stärkend sogar. Ein Maskottchen hängt an der Wand des schweren Panzers, ein Kleeblatt ist das Zeichen des Kampfgeschwaders, ein Schornsteinfeger, ein Eichkater, eine Rose, ein grünes Herz, ein Schweinchen tauchen auf — Symbole der Heiterkeit, die keiner mit grimmigen Masken vertauschen möchte. Der gesunde Sinn des Soldaten hält sie fest.

Wir schlagen uns darum selbst, wenn wir mit bissigem Antlitz über die Straßen des Krieges ziehen. Der Grabenkämpfer, der immer noch mehr Veranlassung dazu hätte, tut es nicht. Er hält das Mißliche von sich fern und igelt sich, wenn es schlimmer kommt, immer nur soweit ein, daß er trotzdem noch zu lachen vermag. Er kann stur und heiter in einem sein und war damit bisher ganz gut gefahren. Stur und heiter — das ist der göttlichen Rüstung drastische Form. Sie ist aus dem Stoff von fünf Jahren Krieg gebaut und hält gewiß gegen Tod und Teufel stand. (PK.)

## Neues Schrifttum

Reise in ein „Paradies“, von Professor Dr. Josef Pfitzner, Prag (Gauverlag Bayreuth). In diesem heute mehr denn je aktuellen Werk schildert der ord. Professor der osteuropäischen Geschichte an der Deutschen Karls-Universität Prag, Josef Pfitzner, Erlebnisse und Erkenntnisse auf einer seiner Vorkriegsreisen in die Sowjet-Union. Wir folgen dem Verfasser in die großen Sowjetstädte Moskau, Leningrad, Kiew, Odessa, Sewastopol, und ziehen unwill-

kürlich Vergleiche mit den Millionenstädten des Kontinents, die die tiefe Kluft, die zwischen Mittel- und Osteuropa herrscht in erschreckender und ernüchternder Weise erkennen lassen. Unter der dünnen europäischen Schale der bolschewistischen Großstädte verbirgt sich der östlich-primitiv Kern, der in weichster Kindlichkeit, Formlosigkeit und scheinbarer Volkstümlichkeit Höchstes unwillkürlich vernichtet. Der spannende Erlebnisbericht Pfitzners muß jedem Kämpfer für die europäische Kultur den Glauben stärken, damit der Sieg unser wird durch wirkliche Vernichtung des östlichen Feindes und dessen Mächte der Volkszerstörung. O. A.

20 000 RM für einen Zeitroman. Den ersten Preis des 2. Roman-Preiswettbewerbs in Höhe von 20 000 RM erhielt die Postsekretärin Margarete Reimann aus Liegnitz für ihr episches Zeitbild „Kamerad Pitt“, das ein Mädchenschicksal aus unserem Gegenwartserleben schildert. Bei der Preisträgerin, die bis dahin nur mit kleinen schriftstellerischen Gelegenheitsarbeiten hervorgetreten ist, handelt es sich um eine ursprüngliche Begabung, die zu großen Hoffnungen berechtigt.

Schuricht Oberleiter der Dresdner Philharmonie. Im Einvernehmen mit Reichsstatthalter Mutschmann hat Oberbürgermeister Dr. Nieland Generalmusikdirektor Carl Schuricht die musikalische Oberleitung der Dresdner Philharmonie vom 1. Oktober an übertragen. Die Berufung Schurichts bedeutet für das Dresdner Musikleben ein Ereignis. Nach der Neuordnung im Opernhaus vor anderthalb Jahren, die durch die Ernennung Elmendorffs zum Dresdner Opernchef eingeleitet wurde, ist der Wechsel in der Leitung der Philharmonie die nächste Etappe im planmäßigen Ausbau des Dresdner Kulturwesens.

# Dramatische Kammermusik

L. J. Kauffmanns „Das Perlenhemd“ mit großem Erfolg uraufgeführt

Unseres klassischen Komponisten Leo Justinus Kauffmann Opernmeister „Die Geschichte vom schönen Annerl“, seinerzeit in Straßburg uraufgeführt, hat inzwischen seinen Weg über mehr als ein Dutzend namhafter deutscher Bühnen gemacht und ist überall dort, wo das Werk richtig aufgeführt und aufgeföhrt wurde, zu einem starken und nachhaltigen Erfolg geworden, der Kauffmann mit einem Schlag in die Reihe der führenden deutschen Opernkomponisten gestellt hat. Es ist das große Verdienst von Generalmusikdirektor Hans Rosb aud, nun auch das zweite Bühnenwerk L. J. Kauffmanns, allen Schwierigkeiten zum Trotz, aus der Taufe gehoben zu haben.

Wer das Werk, dessen Uraufführung am Samstag im Kleinen Haus des Theaters Straßburg vor einer hoch gespannten Zuhörerschaft stattfand, richtig beurteilen will, wird gut daran tun, den Untertitel zu beachten, den sein Schöpfer ihm gegeben hat. „Ein Stück für Sänger, Musiker, Schauspieler und Tänzer“ hat Kauffmann sein „Perlenhemd“ genannt, das seinen Stoff aus einem altenchinesischen Liebesmärchen und seine poetische Luft aus den schwebenden Versen des lächelnden Weisen Hafis bezieht. Es wird also bewußt auf die Bezeichnung »Oper« verzichtet. Gesang, Musik, Schauspiel und Tanz sollen gleichberechtigt nebeneinander und miteinander wirken. Kauffmann stellt sich damit in eine Entwicklung, die mit Richard Wagner, ja schon vor ihm anhebt und die das gesamte zeitgenössische Opernschaffen beherrscht; sie gipfelt in einer bewußten Überwindung der Spaltung des modernen Theaterbetriebs in Oper und Schauspiel und strebt damit die Wiederherstellung des Generalbegriffs »Theater« schlechthin an. Diese Spaltung in Oper und Schauspiel mit getrenntem Personal, getrenntem Publikum, ja überhaupt getrennten geistigen und künstlerischen Bezirken war eine Zivilisationskrankheit des 19. Jahrhunderts und führte zu einem hochgeduldeten Spezialintendament, das dem Echt-Komödianten, dem »Theater« als mimischen Urbegriff fremd ist — noch das klassische Weimarer Theater Goethes und Schillers kannte diese strenge Trennung nicht, eine Karoline Jageman konnte eine ebenso große Sängerin wie Schauspielerin sein. Die Spaltung eines psychologisierenden Dramas und einer dem mimisch-komödiantischen entfremdeten Oper zeitigte jene Spaltung unseres heutigen Theaterbetriebs in zwei fast beziehungslos nebeneinander herlaufende Spezialgebiete, die nun zu überbrücken die zeitgenössische Oper leidenschaftlich bemüht ist in der gesunden Erkenntnis, daß über jeder Spaltung ein einheitliches Ganzes steht. Zu erziehen ist aber auch ein neuer Typ des Darstellers, der Sänger, der wirklich auch spielen kann, der Schauspieler, der Musik zu hören, zu spielen imstande ist, der Tänzer, der nicht Selbstzweck sein will und schließlich auch der Musiker, der nicht einer von vielen, sondern im wesentlichen auf sich selbst gestellt ist, musikalisch sein ganzes Können hergeben muß.

Das alles verlangt Kauffmann in seinem »Perlenhemd« von den Mitwirkenden. Die Aufgabe ist also keineswegs einfach. Am leichtesten haben es

noch die Sänger, die in liedhaftem Sichverströmen, in melodiosen Arien schwelgen dürfen, daß es nur so eine Lust ist; in den Gesang ist freilich auch die ganze Seele des Ausdrucks zu verlegen, jede leere Operngeste wird hier sinnlos, Schwieriger ist die Aufgabe der Schauspieler, die das gesprochene Wort dem Rhythmus der Musik ein- und unterzuordnen, die auszusagen »nach Noten« zu sprechen haben in einer völlig neuen Ausformung des Melodramas, die hier tatsächlich das Kunststück fertigbringt, Gesang und Wort nicht beziehungslos nebeneinander zu stellen, sondern sie innig zu verbinden als »Geburt des Dramatischen aus dem Geist der Musik«. Tanz und stumme Rolle treten ebenfalls als gleichberechtigte Faktoren auf und erfüllen ihre wichtigen dramaturgischen Funktionen, auch wenn ihnen Gesang und Wort versagt ist, stehen Geste und Gebärde unter dem gleichen strengen Gesetz der Stillisierung, die von der Musik als dem innersten Bewegungszentrum des Ganzen ihren Ausgang nimmt. Diesen bewegenden Kern bildet das kleine Kammerorchester von nur 15 Mann, dem in solistischem Einsatz höchst virtuose Aufgaben zugedacht sind. Jedes Instrument ist nach seiner Klangfarbe, seinen rhythmischen und dynamischen Ausdrucksfähigkeiten individuell behandelt und wird zum bereiten Träger jeweiliger Stimmungen oder dramatischer Spannungsmomente; im Zusammenklang des Streichquartettsatzes oder der divertimentartigen Bläserstücke aber spiegelt das kleine Virtuosenorchester in biegsamer, zarter Melodik oder drastisch-lebhaften Rhythmen alle Regungen des dramatischen Ablaufs geistvoll und farbig wider, wobei auf alles Laute und bloß Wirkungsvolle verzichtet und immer eine einfache, klar gezeichnete Linie von sparsamer Durchsichtigkeit eingehalten wird, eine musikalische Handschrift, die in vielem an den linearen Stil des »Annerl« erinnert und die des Komponisten persönliche Eigentümlichkeit ist. So wird das Märchen von »Perlenhemd« in seiner tiefen Symbolik, dieses graziose Spiel um die eheliche Treue zweier Paare, dieses gefühltiefe Musizieren mit dem Quartett der Singstimmen und dem Sprachdruck des Worts, um die sich das burleske Kunterbunt der Nebenpersonen arabeskenhaft locker rankt, zum komplizierten Sprechtrio, das sich in seine schwierigsten Aufgaben hervorragend hineinfand. Dasselbe gilt von den drei Tanzrollen; Franz Rehfeld gab den stummen Wirt so lebendig und anschaulich, als habe er eine große Rolle gesprochen, ganz im Geist des musikalischen Ausdruckes, Franziska Tona — die auch die tänzerische Gestaltung inne hatte — und Manuela Loos verkörperten das Zwillingsspaar in nimmermüder Behendigkeit und drohlicher Drastik.

Das Bühnenbild von Roman Clemens wies den erfahrenen Opernfachmann aus, der es versteht, die Bildverwandlung der Musik zu verwirklichen. Aus der kleinen Bühne war außerordentlich viel räumliche Tiefe herausgeholt; der stilistische Zuschnitt zeigte jene unwirkliche Märchenatmosphäre der persischen Miniaturen des 13. Jahrhunderts, der Bilderpoetischen Luft des Werkes entsprechen. Eigentlich müßten nun auch die einzelnen Mitglieder des Orchesters namentlich genannt werden, aber der meisterhaften Leistungen jedes Instrumentisten, die hier in erster Linie den virtuoseren Solisten forderten. Es mag genügen, wenn wir feststellen, daß es wohl nicht viele Bühnen gibt, die es fertigbringen, die gestellten Aufgaben so restlos zu erfüllen, wie es hier der Fall war.

Hanns Reich

aber auch alle erdenkliche Mühe gegeben, dem Autor in allen seinen Intentionen zu folgen und eine Aufführung herauszubringen, welche die stilistischen Eigenheiten des Werkes eindrucklich in die Wirklichkeit umsetzte. Generalmusikdirektor Hans Rosb aud war der kapriziosen, mit allen Feinheiten der Instrumentation aufgearbeiteten Partitur ein getreuer und beschwingter Deuter, der jede Einzelheit liebevoll und sorgsam ins richtige Licht rückte und der klanglichen Struktur des Ganzen Festigkeit, Umriß und Plastik verlieh. Wesentlichen Anteil an der geglückten Aufführung hatte auch die Regie Dr. Joachim Kläibers, die in genauester Vertrautheit mit den Absichten des Komponisten die scheinbar auseinanderstrebenden Formelemente zur Einheit zusammenführte und das ganze Personal des Spiels unter das Gesetz der Stillisierung zwang, so daß der Wechsel von lyrischen Ruhepunkten und der vorwärtstreibenden Motorik der burlesken Szenen sich wie selbstverständlich einstellte. Die Mitglieder des Straßburger Opern- und Schauspielensembles stellten sich mit Hingabe und Einfühlung in den Dienst der neuartigen Aufgaben. Käthe Maas war die Rolle der jungen Frau in ihrer zerstückelten Zartheit, ihrer schlichten Liebhaftigkeit und der Ammut ihrer rührenden Gestalt wie auf den Leib geschrieben, idealer kann man sich diese Figur nicht denken, zumal der gesungene Einsatz auch vor den höchsten Schwierigkeiten wahre Triumphe feierte. Richard Eller war ihr in seiner formvollen Tenorpartie der richtige Partner, der allen Schmelz und alle lyrische Ausdruckskraft in seine Rolle legte. Aus der »fremde Kavaliers« zeigte Wilh. Walter Dicks schnelliges Draufgängertum und jene verständliche Selbstironie, jener Schußsalopper Leichtigkeit, welche die Partie verlangt, deren gesanglicher Fluß hier zu bewundern die Entfaltung kam. Die Rolle seiner Frau schuf Irmgard Barth prägnant und mit dem vollen Einsatz ihres sonoren Altorgans, das wie das Cello im Quartett das sichere Fundament bildete. Als hoher Regisseur arbeitete bei Rudolf Therkatz wieder ein wahres Kabinettstück feingeziehener Komik, Hans Epkamp als cholischer Vater, und Friedel Buchholz als Zöfchen von porzellanener Zierlichkeit vervollständigten das Sprechtrio, das sich in seine schwierigsten Aufgaben hervorragend hineinfand. Dasselbe gilt von den drei Tanzrollen; Franz Rehfeld gab den stummen Wirt so lebendig und anschaulich, als habe er eine große Rolle gesprochen, ganz im Geist des musikalischen Ausdruckes, Franziska Tona — die auch die tänzerische Gestaltung inne hatte — und Manuela Loos verkörperten das Zwillingsspaar in nimmermüder Behendigkeit und drohlicher Drastik.

Das Bühnenbild von Roman Clemens wies den erfahrenen Opernfachmann aus, der es versteht, die Bildverwandlung der Musik zu verwirklichen. Aus der kleinen Bühne war außerordentlich viel räumliche Tiefe herausgeholt; der stilistische Zuschnitt zeigte jene unwirkliche Märchenatmosphäre der persischen Miniaturen des 13. Jahrhunderts, der Bilderpoetischen Luft des Werkes entsprechen. Eigentlich müßten nun auch die einzelnen Mitglieder des Orchesters namentlich genannt werden, aber der meisterhaften Leistungen jedes Instrumentisten, die hier in erster Linie den virtuoseren Solisten forderten. Es mag genügen, wenn wir feststellen, daß es wohl nicht viele Bühnen gibt, die es fertigbringen, die gestellten Aufgaben so restlos zu erfüllen, wie es hier der Fall war.

Hanns Reich

# Der Sportbeizichter

## Erste Haupttrunde der Sommermeisterschaft

Die Spiele der 1. Haupttrunde fanden wie folgt zum Austrag: 30. Juli: Schlittigheim — Hönheim; Resensportclub — SVS; Wittenheim — Hünings; SVM. Dornach — FCM. 31. August: Hagau — Lembach; Sportgemeinschaft — Lingolsheim/06; Molsheim — Schlettstadt; SVgg. Kolmar — Neubreisach.

## Furnstein siegte in Hockenheim

Die ideale Rennstrecke in Hockenheim war am Sonntag Schauplatz eines Gebietsvergleichskampfs sowie eines reichsoffenen Amateur-Rennens. Gebietsfranken siegte im Endspurt in der guten Zeit von 1:18,20 vor Schwaben und Baden-Elsaß, während bei den Senioreni der Straßburger Furnstein in 2:23,50 als erster am Ziel war vor Dielenbeck (Post-Sg. Straßburg) und dem Mannheimer Swezina.

## Gebietsmeisterschaften im Schwimmen

Vergangenen Sonntag wurden im Freibad Emmendingen die Gebietsmeisterschaften Schwimmen und Wasserball durchgeführt. Aus den spannenden Kämpfen gingen nachstehende Meister hervor:

H.J.: 100 m Brustschwimmen: Durlan (Bann Karlsruhe) 1:23; 200 m Brustschwimmen: Bachmeyer (Bann Heidelberg) 3:05; 100 m Rückenschwimmen: Kiehe (Bann Pforzheim) 1:28; 100 m Kraulschwimmen: Gantert (Bann Heidelberg) 1:08; 200 m Kraulschwimmen: Ohnenstetter (Bann Mülhausen) 2:37,7; 400 m Kraulschwimmen: Ohnenstetter (Bann Mülhausen) 7:46; 5:39,1; 4x100 m Kraulstaffel: Bann Karlsruhe 109, 5:28,7; 100-200-100 m Lagenstaffel: Bann Heidelberg 110, 6:09,6; Wasserball: Bann 110 Heidelberg.

## Kleiner Wirtschaftsspiegel

### Mitarbeit der Kraftfahrer beim Be- und Entladen

Unter Berufung auf ihren Arbeitsvertrag haben sich gelegentlich Kraftfahrer geweigert, beim Be- und Entladen von Kraftfahrzeugen mitzuhelfen, obwohl die Verkehrsregeln eine solche Mitarbeit dringend notwendig machte. Um nun auch hier eine verbindliche Rechtsnorm zu schaffen, hat der Chef der Zivilverwaltung - Finanz- und Wirtschaftsabteilung - in einer Anordnung vom 3. Mai 1944, veröffentlicht im Verordnungsblatt vom 21. Juni 1944, für den Bereich der privaten Wirtschaft im Elsaß bestimmt, daß männliche Fahrer von Kraftfahrzeugen, die Güter befördern, ohne Rücksicht auf den Inhalt ihres Arbeitsvertrages verpflichtet sind, auf Weisung des Unternehmers oder dessen Beauftragten beim Be- und Entladen mitzuhelfen. Dies gilt nicht, soweit als Kraftfahrer beeinträchtigt werden. Ob dies der Fall ist, entscheidet der Unternehmer oder dessen Beauftragter nach pflichtmäßigem Ermessen. Neben dem Lohn des Kraftfahrers ist eine besondere Vergütung für die Mitarbeit beim Be- und Entladen des Fahrzeuges nicht zu gewähren; Mehrarbeit wird jedoch mit einem Zuschlag von 25% vergütet, sofern dadurch die regelmäßige Arbeitszeit des Kraftfahrers verlängert wird.

### Bildung von Produktionsausschüssen in der Textilwirtschaft

Laut Anordnung I/44 vom 21. 6. 1944 wird ein Produktionshauptausschuß der Textilwirtschaft des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion gebildet, der sämtliche dem Produktionsamt im Reichsministerium Speer

D.J.: 100 m Rückenschwimmen: Zeller (Bann Freiburg) 1:39; 100 m Brustschwimmen: 1. Zeller (Bann Freiburg) 1:32,2; 100 m Kraulschwimmen: 1. Wölfel (Bann Heidelberg) 1:19,4; 4x50 m Bruststaffel: 1. Bann Heidelberg 110, 3:01,3; 4x50 m Kraulstaffel: 1. Bann B.D.M.: 100 m Brustschwimmen: Wölfel (Bann Heidelberg) 1:35,1; 200 m Brustschwimmen: Wölfel (Bann Heidelberg) 3:27,6; 100 m Rückenschwimmen: Nittka (Bann Wertheim) 1:31,1; 100 m Kraulschwimmen: Lieb (Bann Karlsruhe) 1:09,1; 2:12; 400 m Kraulschwimmen: Edel (Bann Heidelberg) 1:10,6; 34; 100-200-100 m Lagenstaffel: Bann 172 Pforzheim, 6:45.

J.M.: 100 m Brustschwimmen: Heil (Bann Heidelberg) 1:42,5; 100 m Kraulschwimmen: Hörtnner (Bann Konstanz) 1:14,9; 4x50 m Bruststaffel: 1. Bann Heidelberg 110, 3:22,9; 3x50 m Kraulstaffel: 1. Bann 110 Heidelberg, 2:20,7.

— Eine Hörtdter Boxstaffel weilte am Sonntag in Singen und trug im dortigen Scheffelhaus vor 1000 Zuschauern einen Mannschaftskampf gegen Singen aus. Die Gäste unterlagen nach harter Gegenwehr mit 5:7 Punkten. Zu ihrer Entschuldigung muß gesagt werden, daß sie nach langer Bahnfahrt sofort in den Ring steigen mußten.

— Im Hinblick auf die deutsche Meisterschaft im Wasserball, die im August in Darmstadt zum Austrag kommt, hatte das Vorkampfturnier in Hannover am Sonntag vorentscheidenden Charakter. Die einzelnen Ergebnisse waren: Hannover 98 — KSG Hamburg 7:1, LSV. Berlin — KSG Hamburg 7:1, LSV. Berlin — Hellas Magdeburg 7:4, Hannover 98 — Hellas Magdeburg 6:2, Hannover 98 — LSV. Berlin 3:3.

## Die Indexziffer der Großhandelspreise

Die Indexziffer der Großhandelspreise stellt sich im Monatsdurchschnitt Juni, wie im Vormonat, auf 117,6 (1913 = 100). Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 122,0 (+ 0,1%), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 102,2 (-0,3%) und industrielle Fertigwaren 136,2 (+ 0,2%).

# DER FEURIGE GOTT

ROMAN VON H. ZERKAULEN

Edmund Huyke, Verlag, Leipzig

56. Fortsetzung)

Ludwig van Beethoven hat sich im grünen Wald seiner wiedergefundenen, seiner endlichen Freiheit verloren. Die Stunden verinnen. Auf dem Marktplatz zu Mödling warten die breiten behäbigen Gäule. Warten, ja, das haben sie im Leben gelernt. Es stört sie wenig, daß ihr Lenker flucht. Er weiß das Haus nicht, darin zu Mödling der Plunder abgeladen werden soll, ein Kügel ohne Beine, eine Bettstatt, zwei Stühle, Kisten voller Bücher und Notenblätter, Körbe mit Wäsche und Hausgerät, Schallfänger und trichterförmige Hörrohre, die wie fremdländische Waffen aussahen, überdies noch ein breitrandiger Hut, verbeult, verbogen, vertragen. Der Lohn für die Fuhr nach Mödling ist der Vereinbarung gemäß zwar im voraus gezahlt worden, doch nicht die vergebliche Wartezeit, nicht der Wein, mit welchem in der nahen Schenke der Fuhrmann seinen Aegerer hinabzuspülen versucht. Abendwind kommt auf. Mit milder Hand will er die erhitzte Stirn eines wütenden Rosslenkers kühlen. Es gelingt nicht. Glaubte der Besitzer des Plunders vielleicht, daß der Fuhrmann fremde Laternen sich ausborgt, die ihm zur Nacht den Weg nach Wien heimleuchten? Das fällt dem Fuhrmann nicht ein! Mitten auf dem Marktplatz zu

Mödling lädt er den Kram einfach ab. Er vergißt nichts. Auch nicht den verbeulten Hut.

Die Dorfjugend, angelockt von gewaltigen Fluchen des Rosslenkers, schaut zu. Sie bestaunt den Flügel ohne Füße, die Schallfänger und Hörrohre. Einer hat sich auf die Bücherkiste geschwungen und stülpt den breitrandigen Hut auf, daß darin der blonde Schopf bis zur Nasenspitze versinkt. So trommelt er mit den Beinen gegen die Kiste und schwingt ein schmales Stäbchen dazu, wie die Kapellmeister es tun, die einzigen im Orchester — das weiß er — die selbst keine Musik machen. Aber der verbeulte Hut bleibt doch die Hauptsache, wichtiger noch als das zierliche Stöckchen in der Hand und das Trommeln der Beine.

Auch die Alten nahen, das Spektakulum unter der Dorfllinde sich anschauen, den sonderbaren Hausrat und den Flügel, der keine Beine hat. Einer von den Jungen liegt mit dem Bauch im Dreck. Er hat den Deckel des Flügels zurückgeschlagen, er klopft mit spitzen Fingern einen dünnen Ton aus den Tasten hervor. Da werfen sich die anderen Ton für sich. Der auf der Kiste schwingt das Stöckchen und trommelt mit den Beinen. Ueber den weiten Dorfplatz hin schallt das Jauchzen einer hingerissenen Jugend. Und die Alten freuen sich wie zur Friedenszeit im Prater, da sie selber noch so jung waren, den Schrei der Lust für den Zauber aller Erfüllung zu haben.

Im Schatten der Dämmerung wandert Beethoven auf den Marktplatz zu. Er hat vergessen, mit dem Fuhrmann den Ort des Treffens zu verabreden. Der

Taube vernimmt Musik, so will es ihm scheinen. Der Musik geht er nach, wie stets in seinem Leben.

Plötzlich erschrickt er so sehr, daß aller Lärm im Gebraus seiner Ohren ertrinkt. Schon will er losbrechen, ein Gott der Wut und der Rache, da sieht er den kleinen Mann hoch auf der Kiste in seinem Hut, dem Jakobinerhut der Freiheit, den Taktstock schwingend über dem Grölen der Dorfjugend!

Ach, so vermag nur ein Baum zu lachen, wenn der Wind ihm durch die Haare der Blätter fährt. Lachend, lachend schiebt sich der Fremde näher, der Besitzer des Plunders, daran die Buben sich verlustieren und den Fuhrknecht treulos im Stiche ließ. Ihre schmutzigen kleinen Hände an die Tastatur geklammert, recken die Jungen ihren Kopf zu dem Lachenden hinauf.

»Platz gemacht, ihr Schöberle!« schreit der Gewaltige. Der kleine Dirigent auf der Kiste hört jäh zu trommeln auf und rettet den blonden Schopf aus dem Hut, damit er nicht ersticke in seiner jähren Angst. Mit dem Fuße schiebt der Gewaltige die Kerle zur Seite, bis er selber ordentlich Platz hat in der Mitte zwischen ihnen. Die Alten ringsum, stauend ob der Dinge, die sich hier tun, schließen zum Halbkreis auf. Der Gewaltige aber, der plötzlich auch auf der Erde liegt, fegt mit einer Handbewegung die jungen Hände von den Tasten seines Flügels und hört nicht auf zu lachen. Er lacht auch noch in den schmissigen »Marsch« hinein, den Alten und den Jungen zum Einzug in Mödling aufgespielt unter der Dorfllinde im Sommer der Freiheit.

Es hätte aber kein Fuhrmann der Welt besser, pfelegamer und gütiger

verstanden, hernach die Kisten und Körbe dem Lachenden in seine Ferienstube hinaufzutragen als die unbekannten Zuhörer von Mödling.

Auch entspricht es nicht der Wahrheit, daß jener Flügel keine Füße hatte. Die Buben, welche seine feil polierten Holzblöcke trugen, wissen es besser. Nur ihr, der Dorfjugend zuliebe, hat der Meister sich auf die Erde geworfen, um zu spielen. Auch ansonsten ist er ein Mensch wie das Du und das Ich, zwar arm an Geld und Geschirr, so will es scheinen, doch unbeschwert von Frau und Haus und darum reich an Lachen in der Güte seiner zornigen Freiheit. Ein ferner Arzt würde folgen, dieser Lachende habe endlich den ihm gemäßen mittleren Erregungszustand gefunden.

Dieser Lachende aber blieb einsam bis in seine letzte Stunde und schrieb sein Bekenntnis in den Aon einer Weltzeit: »Ewig Dein, ewig mein, ewig uns!«

## IV

An einem Maientag des Jahres 1812, da der Imperator an der Spitze seiner Grande Armee nach Osten aufbricht, stockt der Völker Atem. Kein Widerstand stümt die Grenze ein. Alexanders längst auf Kriegsstärke aufgefüllte Bataillone weichen jeglichem Gefecht aus. Der Imperator ahnt nicht, was der Rätselfolle beabsichtigt. Zar Alexander, der Schwärmer und Frauenliebender, schämt sich auch nicht, seine Städte Wilna und Witebsk kampflös dem Korzen in die Hände fallen zu lassen. Nur die Nahrungsmittelmagazine mußten die Kosaken vernichten, die Felder verwüsten, die Häuser in Brand stecken.

Was beabsichtigt der Rätselfolle?

Segen läßt er herabflehen von der heiligen Gottesmutter am Don auf sein geweißtes Haupt, damit er stark bleibe und starr gegenüber allem Drängen der Offiziere und des Adels. Ein altes Wort geht um in seinem Volke: »Rußland ist groß, und der Zar ist weit!« Ja, so ist es. Ja, immer weiter entweicht der Zar. Sogar die brennende Stadt Smolensk opfert er hin.

Schweigt, ihr unruhigen Barone, die ihr tatenlos zusehen müßt, wie euer Land in Asche fällt! Gehorcht eurem Zaren, welchen die heilige Gottesmutter vom Don segnet. Euer Väterchen weiß, was er tut. Wenn nur der Andere folgt! Tief, immer tiefer in die Strecke des Hungers. Wenn nur der Andere immer wider vorwärts hetzt, den weichenden Gegner dennoch zu stellen. Nicht kämpfen, ihr Barone, sage ich euch! Und auch euch, ihr Seelchen Kosaken! Ausweichen in aller Ordnung, befehlet euer Väterchen. Wenn nur der Andere immer weiter entfernt wird von seinen dreimal hunderttausend Zentnern Mehl und seinen zwei Millionen Portionen Zwieback, welche in Danzig lagern. Wenn nur immer mehr große Soldaten und Pferde stützen, die ihr nicht erschlagen braucht, weil sie verhungern. Von selbst. Keine Krume auf euren Aeckern, Bojaren und ihr, Täubchen Bauern, bis weit hinter Moskau darf Frucht tragen in diesem Sommer. Kein Haus, kein Dach ebensowohlthun verschone das Feuer. Es muß der Herbst vergehen ohne Ernte. Es muß der Winter dann die große Schlacht schlagen für eure Zaren, ihr Söhnchen und Mütterchen seines Volkes, mit Hunger und Eis und Wildheit seines barbarischen Landes.

(Fortsetzung folgt)